

3. Und weiter wandert nach kurzem Gruß  
Der Bursche und schüttelt den Staub vom Fuß.  
Da schaut aus dem Fenster sein Schädel fromm;  
„Du blühende Jungfrau, viel schönen Willkommen!“  
Doch sieh — auch das Mädchen erkennt ihn nicht;  
Die Sonn' hat zu sehr ihm verbrannt das Gesicht.

4. Und weiter geht er die Straße entlang,  
Ein Tränlein hängt ihm an der braunen Wang';  
Da wankt von dem Kirchsteig sein Mütterchen her,  
„Gott grüß Euch!“ so spricht er und sonst nichts mehr.  
Doch sieh — das Mütterchen schluchzet voll Lust:  
„Mein Sohn!“ und sinkt an des Burschen Brust.  
Wie sehr auch die Sonne sein Antlitz verbrannt,  
Das Mutteraug' hat ihn gleich erkannt.

Johann Nepomuk Sogl

### 5. Der Kaiser als Arzt.

„Ach, lieber Herr, um Gottes willen schenken Sie mir einen Gulden!“ bat voll Angst ein zehnjähriger Knabe den guten Kaiser Joseph II., den er nicht kannte und der ihm soeben begegnete. „Einen Gulden?“ fragte Joseph etwas verwundert „Noch nie habe ich gebettelt,“ stammelte der Knabe, und heiße Tränen stürzten ihm aus den ehrlichen Augen; „aber meine Mutter ist sterbenskrank, und ich wollte einen Arzt suchen.“ Joseph erkundigte sich hierauf nach Namen und Wohnung, reichte den Gulden dar, und der Knabe flog wie ein Pfeil davon. Der Kaiser aber eilte unterdessen sogleich nach dem bezeichneten Hause, stieg eine dunkle, schmale Treppe hinan und fand auf elendem Lager eine ächzende Kranke, die sich kaum noch aufrichten konnte, um ihn zu fragen, ob er etwa der Arzt sei — „Der bin ich,“ antwortete der gütige Fürst, ließ sich nun die Krankheit und die ganze Geschichte der verarmten Witwe erzählen und tröstete sie dann durch Ermahnungen zum Vertrauen auf Gott, der ja öfters Hilfe sende, wo man es am wenigsten erwarte, der die Seinen nicht verlasse und sicherlich auch für sie, die arme, kranke Witwe, väterlich Sorge. Darnach riß er ein Stückchen Papier aus des Knaben Schreibbuche, weil kein anderes Schreibmaterial vorhanden war, schrieb, wie er sagte, ein Rezept und entfernte sich dann mit den Worten: „Für jetzt leben Sie wohl! Ich hoffe, das, was ich Ihnen hier verschrieben habe, wird gute Dienste thun.“